

verwalteten, siegten sie in einer gewaltigen Schlacht und führten sogar die Bundeslade von Silo hinweg. Da trat unter das Volk Samuel der Priester, nach Moses der kräftigste Glaubensmann. Die äufre Noth schaffte seinen gewaltigen Mahnungen geneigteres Gehör. Das Volk wandte sich demütig zu dem Gott der Väter zurück und Samuel, selbst von Gott erleuchtet, sorgte durch Schulen dafür, daß der Herr zu Verkündigern seines Willens im Glauben und Demut erzogne, zu seinem Dienst bereite Werkzeuge finden möchte (Propheten). Auch in politischer Hinsicht war er, obgleich er das Schwert nicht handhabte, ein Führer zum Sieg und der Leiter der Angelegenheiten in einer Weise, daß ihn niemand einer Ungerechtigkeit zeihen konnte¹⁾.

§ 23.

1. Da das Volk den Grund der Überlegenheit seiner Feinde in deren Einigung und deshalb dauerndes Heil für sich in der Nachahmung²⁾ fand, stellte es, als es von den Ammonitern sich bedroht sah, an Samuel das Verlangen nach einem König. War im Gesetz³⁾ die Wahl eines solchen gestattet, so lag doch dem Verlangen die Abneigung zu Grund, Gott als den alleinigen König und Herrn des Volks zu betrachten, und Samuel fügte sich deshalb demselben erst, nachdem er jenes vorbehalten und vor den Gefahren, die das Königtum mit sich bringen werde, gewarnt hatte. Dann aber salbte er Saul, den S. Kis aus dem Stamm Benjamin, und stellte ihn, nachdem die Losung seine Wahl bestätigt, dem Volk dar: aber erst nach einem glänzenden Sieg über die Ammoniter fand derselbe die allgemeine Anerkennung.

2. Rasch erstarkte das Volk und ersocht Sieg auf Sieg, namentlich über die Philister, welche den Plan, sich Israel dienstbar zu machen, nicht aufgegeben hatten. Saul glänzte allen voran an Mut und Tapferkeit und hielt sich treu dem Gebot Gottes, unterlag aber dennoch der Versuchung, welche Samuel gesüchdet hatte, die eigne Macht und Einsicht über den Befehl des Herrn zu setzen. Als er zweimal dem, was ihm Samuel in dessen Namen geboten, nicht gehorcht, sprach dieser die Verwerfung aus und salbte insgeheim David, den Sohn Isai's aus dem Stamm Juda. Unwissend zog Saul seinen bestimmten Nachfolger in sein Haus, ja erhob ihn (nach dem Sieg über Goliath) zu seinem Schwiegersohn, allein der böse Geist trieb ihn bald zu seiner Verfolgung, so daß David nach langen Irrfahrten und Abenteuern bei den Philistern eine Zufluchtsstätte suchen mußte⁴⁾. Nach einer unglücklichen Schlacht gegen die Philister, in welcher sein Sohn Jonathan, der den Gottesgehorsam mit der Sohnespflicht wol zu vereinigen verstand, und zwei andre Söhne gefallen, stürzte sich verzweifelt der König in das eigne Schwert (zwischen 1100 u. 1050)⁵⁾. Da nahmen Juda und Simeon David als ihren König auf, mit den übrigen

1) 1 Sam. 12, 5. — 2) 1 Sam. 8, 20. — 3) V. Mos. 17, 14—20. — 4) Die Erzählung der heiligen Schrift zeigt in Saul das erschütternde Bild eines Mannes, dem das Gewissen seine Verwerfung durch Gott bezeugt, der daher wol das Edle und Rechte begehrt und den Gegner über sich zu stellen sich gezwungen sieht, gleichwol aber immer wieder zum Haß und zur Verfolgung desselben getrieben wird, in David dagegen einen solchen, der treu besessen ist, was er als von Gott ihm befohlen und auferlegt erkannt hat, anzuführen, der um sich dafür zu retten verzweifelte Mittel ergreift, aber nie das Unrechte zu thun gewillt ist, der daher auch den als einen von Gott geschützten zu bezeichnen im Stande ist, dessen Tod ihn ans Ziel führt. Wer nicht weiß, daß auch der von Gott auserkorne Mensch doch immer irrend und sündigend bleibt, wer noch keine Erfahrungen aus den Herzen der Gläubigen und der Verzweifelten gelesen, dem werden freilich an den Gestalten, die in jenem Kampf auftraten, eine Menge Wunderlichkeiten und Unmöglichkeiten erscheinen. — 5) S. unten zu 4. S. 57. Anm. 4.